Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 8.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 92. Sonnabend den 2. April 1887. 81. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 3. April,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Leichenwäscherin des siebenten Leichenschau-Bezirks — Frankfurter Vorstadt — Frau Pauline verehelichte Schramm hat ihre angezeigt, daß sie vom 1. April dieses Jahres an Gustav Adolphstraße Nr. 54 part. wohne, was hiermit bekannt gemacht wird.

Leipzig, den 29. März 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.

VIII. 145. Dr. Georgi. Neustadt.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Hermann Bruno Albrecht, Inhaber einer pharmaceutischen Anstalt, Lindenstraße Nr. 12 hier, die auf ihn gefallene Wahl zum Armenpfleger im 33./34. Districte angenommen hat, ist derselbe am 25. März d. J. durch Herrn Districtsvorsteher Director Dr. phil. K. J. Kiau in diesen Amt eingewiesen worden.

Leipzig, den 1. April 1887.

Das Armendirectorium.

A. R. 214. Ludwig-Wolf. R.

Bekanntmachung.

Auf sein Ansuchen ist Herr Kaufmann **Karl Arthur Bruno Günther,** Lindenstraße Nr. 2 hier, aus dem von ihm bisher bekleideten Amte eines Armenpflegers im 33./34. Districte entlassen worden. Wir sprechen ihm hiermit unseren Dank für die unserem Armenwesen gewährte Mitwirkung aus.

Leipzig, den 1. April 1887.

Das Armendirectorium.

A. R. 214. Ludwig-Wolf. R.

Städtische Sparcasse

beleiht **Werthpapiere** unter **günstigen** Bedingungen.

Leipzig, den 20. Januar 1887.

Die Sparcassen-Deputation.

Bekanntmachung.

In der constituirenden Vorstandssitzung der unterzeichneten Ortskrankencasse sind die folgenden Herren gewählt worden:

Erster Vorsitzender: Herr **Albert Brockhaus,**
Stellvertretender Vorsitzender: Herr **Max Ehmig,**
Erster Schriftführer: Herr **Albert Jaicke,**
Stellvertretender Schriftführer: Herr **Gustav Steinert.**

Das Bureau befindet sich: Leipzig, Weststraße 32, I.
Controlirender Beisitzer und Bureauvorsteher:
Herr Secretair **Clemens Uhlmann.**

Leipzig, 1. April 1887.

Die Ortskrankencasse für Leipzig und Umgegend.
Albert Brockhaus,
Vorsitzender.

Nichtamtlicher Theil.

Zur bulgarischen Frage.

Die letzten Aufstände in Rustschuk und Silistria haben der bulgarischen Regierung die Ueberzeugung verschafft, daß etwas geschehen müsse, um das Land vor weiteren Beunruhigungen zu schützen und die friedliche Fortentwickelung sicher zu stellen. Es kann leider kein Zweifel darüber obwalten, daß die russische Partei eifrig an der Arbeit ist, um in Bulgarien immer neue Aufstände anzuzetteln und dadurch endlich die Geduld der Bevölkerung zu erschöpfen, so daß sie die Russen herbeiruft, um zu gesetzlichen Zuständen zu gelangen. Kein Tag vergeht ohne aufregende Mittheilungen über Anzeichen neuer Aufstände. Bald heißt es, daß in Burgas eine bedenkliche Gährung herrsche, dann wird wieder von Bukarest aus gemeldet, daß in Arni Ansammlungen von bewaffneten stattfänden, welche die Ruhe Bulgariens zu stören beabsichtigten. Diesen Gerüchten ist jetzt die positive Nachricht gefolgt, daß in Lom-Palanka ein Aufstand ausgebrochen sei und daß in Widdin eine Erhebung unmittelbar bevorstehe. Zwar ist die Quelle, aus welcher diese Nachrichten herrühren, keine lautere, da die „Agence Havas" die Unzuverlässigkeit ihrer Meldungen von der Balkanhalbinsel wiederholt hat zugestehen müssen, aber in diesem Falle steht den Meldungen der „Agence Havas" wenigstens die Wahrscheinlichkeit zur Seite. Der Boden ist in der That in allen bulgarischen Grenz- und Küstenstädten, besonders in den Donaufestungen vollständig unterminirt, und in der Armee ist durch die Straflosigkeit der Meuterer, die bis zu den Rustschuker Hinrichtungen gewuchert hat, die Disciplin so weit gelockert, daß schwer zu ermitteln ist, wie viele Officiere auf bulgarischer und welche auf russischer Seite stehen. Die Sachlage hat ihre Gestalt wesentlich dadurch erhalten, daß die Urheber des Ueberfalls auf den Fürsten Alexander am 21. August straflos geblieben sind. Wo die höchste Autorität im Lande dem Angriff von Verschworenen schutzlos preisgegeben ist, da kann Ruhe und Ordnung nicht dauernd Fuß fassen, das ist so klar, daß es keiner Erörterung bedarf; aber ein solcher Zustand wird endlich unerträglich, und es ist verständlich, daß die Regierung des Landes darauf bedacht ist, gründlich Abhilfe für solchen Mißstand zu schaffen. Das Land sehnt sich nach einem Fürsten, und da der neue Fürst, welcher von Rußland vorgeschlagen werden soll, amtlich nicht genannt wird, so wendet sich die Sehnsucht naturgemäß auf die Rückkehr des in der Stunde der Gefahr bewährten Fürsten Alexander. Alle Meldungen aus Bulgarien stimmen darin überein, daß die Strömung für die Rückberufung des Fürsten Alexander täglich wächst.

Die Aufgabe der vom Fürsten am 7. September eingesetzten Regentschaft ist im Laufe der Zeit eine andere, weit schwerere und verantwortungsvollere geworden, als sie der ursprünglichen Bestimmung gemäß sein sollte. Fürst Alexander und die Regenten konnten nur die Absicht haben, das Land während der Zwischenzeit bis zur Wahl und Bestätigung eines neuen Fürsten nicht führerlos dem Zufall preiszugeben. Aus der Uebergangsperiode ist aber allmälig ein dauernder Zustand geworden, denn Rußland macht nicht die mindeste Anstalt, um die Fürstenwahl zu ermöglichen. Es scheint entschlossen, mit dem von ihm in Aussicht genommenen Candidaten für den bulgarischen Thron erst dann hervorzutreten, wenn die Verwirrung in Bulgarien den Höhepunct erreicht hat. Dieser Augenblick verzögert sich zwar in einem Grade, der Rußland gewiß nicht angenehm ist, aber diese Macht hat darum noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben, daß er eintreten wird. Die Verkehrungen dazu sind wenigstens getroffen, an Aufständen wird es voraussichtlich in Bulgarien auch in Zukunft nicht fehlen, weil die Kräfte Derer, welche solche herbeiführen wollen, mit Denen, welche sie zu verhindern bestrebt sind, in zu großem Mißverhältniß stehen.

Die Regentschaft setzte alle Hebel in Bewegung, um das Ende der gegenwärtigen Krisis herbeizuführen. Die Minister Radoslawow und Stoilow sind, der eine in Bulgarien selbst, der andere im Auslande, bemüht, Klarheit über die Sachlage und die Mittel für wirksame Beseitigung der herrschenden Uebelstände zu gewinnen. Von der Sendung Stoilow's heißt es, daß sie den Zweck habe, die Ansichauungen der Mächte über die jüngste Entwickelungsphase der bulgarischen Angelegenheiten zu erforschen. Die Rußland feindliche Tendenz dieser Sendung ist ebenso augenscheinlich, als die Abneigung der europäischen Mächte, sich in den Streit zwischen Rußland und Bulgarien einzumischen. Die Dreimänner-Deputation, welche jüngst die europäischen Hauptstädte zu demselben Zweck besuchte, hat bereits die Erfahrung gemacht, daß man ihr überall mit freundlichem Wohlwollen begegnete, aber nirgends Neigung geäußert, in der Sache etwas zu thun. Wie es scheint, hat aber selbst diese platonische Art der Aufnahme den Bulgaren eine gewisse Beruhigung gewährt, und die Regentschaft hat sich zur Absendung Stoilow's entschlossen, weil dadurch immerhin der Beweis geführt wird, daß Bulgarien Alles thut, um aus dem vorläufigen Zustande herauszukommen, und weil Rußland sich nicht von dem Vorwurf zu reinigen vermag, daß es die Lösung der bulgarischen Streitfrage hinauszuschieben suche.

Rußland läßt inzwischen seinen Unmuth über die getäuschten Erwartungen in Bulgarien an der Türkei aus, und eine Meldung aus Konstantinopel weiß sogar über den Inhalt der Unterredung zu berichten, welche der russische Botschafter am 21. März mit dem Sultan gehabt hat. Er soll außer der Rückberufung Riza Bey's aus Sofia, welche inzwischen erfolgt ist, die Absetzung des Großvezirs und die militairische Besetzung Ostrumeliens verlangt haben. Der Sultan soll darauf erwidert haben, daß er seinen Entschluß erst fassen könne, wenn Rußland seinen Candidaten für den bulgarischen Thron genannt habe. Diese Mittheilung trägt zwar den Stempel der Erfindung, aber sie beweist immerhin, daß in Rußland gegen die Türkei wegen des Mißlingens der Sendung Riza Bey's gegenwärtig eine tiefe Verstimmung herrscht. Rußland hofft, daß es der Türkei gelingen werde, die verhaßte Regentschaft in Sofia zu stürzen, und statt dessen sieht sich Zankow genöthigt, die Unterhandlungen wegen seines Eintritts in die Regentschaft aufzugeben. Nicht genug damit, werden auch noch Karawelow und Nikiforow ihrer Mitwissenschaft der Aufstände in Silistria und Rustschuk verhaftet, und die Regentschaft scheint im Besitz der Beweise zu sein, daß beide Erhebungen von Rußland angestiftet worden sind.

Solche Erfahrungen sind einerseits für Rußland sehr ärgerlich, andererseits müssen sie den Vertretern der bulgarischen Unabhängigkeit eine starke moralische Stütze gewähren. Die Summe der letzten Ereignisse in Bulgarien würde vermuthlich von ganz anderer Bedeutung sein, wenn nicht inzwischen das Attentat vom 13. März auf den Kaiser Alexander geschehen wäre. Dadurch ist die Aufmerksamkeit, welche sich sonst in erster Linie nach Sofia gewandt hätte, nach St. Petersburg abgelenkt worden. Rußland hat jetzt schwerere Sorgen als die, welche ihm die Zukunft Bulgariens bisher bereitet hat, zu tragen; die innere Entwickelung des großen Reiches nimmt die gesammte Aufmerksamkeit der Regierung ausschließlich in Anspruch. Der Streit zwischen Katkow und Giers verliert durch diese Wendung gleichfalls an Bedeutung. Alles kommt jetzt auf die Entschlüsse an, welche Kaiser Alexander fassen wird, um die Ruhe im Lande selbst wieder herzustellen. Bulgarien wird durch diese Verlegung des Schwerpunctes der russischen Entwicklung zeitweise entlastet und diese Wendung kann für sein ferneres Schicksal entscheidend werden.

Leipzig, 2. April 1887.

* Dem **Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Berlin** ist folgendes **Allerhöchste Dankschreiben** zugegangen:

„Mit frohem Herzen habe Ich die Glückwünsche empfangen, welche Mir von dem Magistrat und den Stadtverordneten zur Wiederkehr Meines Geburtstages dargebracht worden sind. An einem so wichtigen Zeitabschnitt, wie ihn die Vollendung des neunzigsten Lebensjahres bildet, ist Mir die warme Theilnahme, welche in Ihren Worten zum Ausdruck gelangt, besonders erfreulich gewesen. Ich habe aber auch mit großer Befriedigung wahrgenommen, welche Mühen und Anstrengungen von den Bewohnern der Stadt aufgewendet worden sind, um Mir durch schildare Zeichen, der Bedeutung des Tages entsprechend, die Festesfreude zu erhöhen. Die reiche Ausschmückung in den Hauptstraßen, die glänzende Beleuchtung, welche bis in die fernsten Theile der Stadt reichte, die gehobene Stimmung, welche überall herrschte und vor Meinem Palais sich wiederholt in jubelnden Zurufen kund gab, Alles das hat sich zu einer Huldigung für Mich vereinigt, welche Mein Herz mit tiefer Rührung erfüllt hat. Geht auch, wie die Adresse zutreffend bemerkt, die Freude, mit welcher Fürsten und Völker den Festtag begrüßt haben, über unseren Welttheil noch hinaus, so hat doch Berlin mit seinem festlichen Veranstaltungen und seinen zum Theil künstlerischen Schöpfungen den glanzvollen Mittelpunct der ganzen Bewegung gebildet. Für alle diese Mir persönlich gewidmeten Beweise der Verehrung Meinen aufrichtigen Dank zu sagen, ist Mir ein Bedürfniß des Herzens, dem Ich gern folge einer Stadt gegenüber, welche von jeher Mein lebhaftes Interesse in Anspruch genommen hat, in der Ich den größten Theil Meines Lebens mit frohen und trüben Erfahrungen, freilich auch mit manchen Enttäuschungen, zugebracht habe. Wenn die Vertreter Meiner Haupt- und Residenzstadt, welche in den Werken selbstloser Menschenliebe stets in freigebigster Weise vorangegangen ist, Meinen Geburtstag dazu ausersehen haben, um der aus Anlaß Meiner und Meiner Gemahlin goldenen Hochzeit gegründeten Altersversorgungs-Anstalt von Neuem die erhebliche Summe von 300,000 ℳ zuzuführen, so gereicht dieser edelmüthige Beschluß Ihnen selbst zur Ehre. Er entspricht aber auch Meinen innersten Gefühlen und Wünschen, so daß Ich Mir nicht versagen kann, Ihnen Meine besondere Anerkennung dafür auszudrücken.

Berlin, den 28. März 1887. gez. Wilhelm.

* Während die Thätigkeit des Reichsgesundheitsamts in Sachen der Nahrungsmittel-Gesetzgebung sich des Beifalls mancher Parteien nur in sehr bedingtem Maße zu erfreuen hat, wird dieselbe vom Auslande mit ganz anderen Augen betrachtet. So läßt sich der Berner „Bund" in seiner neuesten Nummer sehr anerkennend über den Entwurf eines Reichsgesetzes über den Verkehr mit Wein aus und rühmt den demselben als besondere Erläuterung beigegebenen „technischen Materialien" nach, daß sie „mit höchster Sachkenntniß gesammelt" und „auch für uns in der Schweiz sehr lehrreich und sehr gegenständlich" seien. Vom allgemeinen grundsätzlichen Standpuncte aus urtheilt das genannte Blatt über die den Nahrungs- und Genußmittelverkehr betreffende Reichsgesetzgebung, wie folgt: „Der staatliche Schutz gegen Verfälschung der Nahrungs- und Genußmittel ist von großer sittlicher und socialer Bedeutung; er ist von besonders praktischer Bedeutung und doppelter Nothwendigkeit in einem Lande wie die Schweiz, das den Großtheil seiner Nahrungs- und Genußmittel vom Auslande zu beziehen und mit sauer erworbenem Gelde zu bezahlen hat. Es ist zu bedauern, daß sich, vorläufig wenigstens, die eidgenössische Gesetzgebung nicht auf dieses wichtige, das materielle und geistige Leben des Volkes so nahe berührende Gebiet erstreckt, und zu wünschen ist, daß die Gesetzgebung in den einzelnen Cantonen wenigstens auf dem vielfach schon betretenen richtigen Pfade energisch weiter schreite, sich ein Beispiel nehmend an der nachahmenswerthen deutschen Reichsgesetzgebung und Ausführungspraxis."

* Auch nach der „Post" entbehrt die von der „Straßburger Post" gebrachte Nachricht von der Auflösung der Statthalterschaft jedes Grundes. Endgiltige Beschlüsse in dieser Sache können nur mit Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers gefaßt werden, und bis jetzt hat sich die früher kundgegebene Willensmeinung des Kaisers in der Frage der Erhaltung der Statthalterschaft für Elsaß-Lothringen nicht geändert.

* * *

* Die in den letzten Tagen erfolgte Verleihung hoher Orden an den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, den Finanzminister v. Dunajewski und den Unterrichtsminister v. Gautsch hat, wie der Wiener Correspondent der „Nationalzeitung" in einer telegraphischen Mittheilung zu verstehen giebt, die Bedeutung eines politischen Actes. Es soll durch die gleichzeitige Auszeichnung der drei Minister, von denen der eine von den Slawen, die anderen von den liberalen Deutschen häufig Angriffe zu bestehen haben, angedeutet werden, daß das Cabinet Taaffe über den Parteien stehe, und zwar überwiegt die Meinung, daß der Wink mehr nach der rechten als nach der linken Seite hin ertheilt wird. Das officiöse „Fremdenblatt" widmet dem Vorgange eine längere Betrachtung, der wir Folgendes entnehmen:

Die Entschließung der Krone knüpfte weder an einen speciellen Anlaß, noch an irgend eine Gelegenheit an, welche sonst den Souverain zu Gnadenbezeigungen an die höchsten Würdenträger des Reiches zu bestimmen pflegt. Sie erfolgte in einem Augenblick der vollen parlamentarischen Thätigkeit des Ministeriums und gleichsam mitten in der regelmäßigen Fortführung der Staatsgeschäfte. Sie bezeichnet noch nicht irgend einen folgenschweren Abschluß derselben. Sie soll nicht den Markstein einer Epoche bilden; und kann deshalb auch nicht den Charakter der Anerkennung für eine bestimmte und vereinzelte Action des Ministeriums annehmen. Mit diese Momente machen die hohen Auszeichnungen an die drei Minister zu einer außergewöhnlichen Erscheinung, aber sie verleihen ihnen zugleich eine erhöhte politische Bedeutung und gestalten sie zu einer Manifestation der Krone, deren Sinn und Tragweite nicht mißdeutet werden können. Sie lassen kaum eine andere Deutung zu, als daß der Träger der höchsten staatlichen Gewalt, von Vertrauen in die Leitung des Gesammtministeriums erfüllt, diese Thatsache zum Ausdruck bringen wollte. Aus der haben dem Grafen Taaffe erwiesenen Gunstbezeigung spricht die Uebereinstimmung der Krone mit jenem Pfade, den der Ministerpräsident eingeschlagen und aller Schwierigkeiten, aller oft unüberwindlich erscheinenden Hindernisse ungeachtet bisher mit Erfolg und unter Wahrung der österreichischen Staatsinteressen und der Staatseinheit einzuhalten gewußt hat.

Die den beiden Ministern Dr. von Dunajewski und Dr. von Gautsch gewährten Auszeichnungen werden unzweifelhaft als eine von höchster Stelle kommende Anerkennung sachmännischer Leistungen und sachlichen Strebens angesehen werden. Gehört auch der Finanzminister seinen politischen Anschauungen nach mehr den Parteien auf der rechten Seite des Hauses an, so hat er doch in allen die ökonomischen Fragen berührenden Angelegenheiten den objectiven Standpunct des Staatsinteresses mit allem Nachdrucke behauptet und ist auch vor Meinungsverschiedenheiten mit politischen Freunden nicht zurückgewichen. Wir erinnern nur an dessen Eintreten für den deutschen Notenzug und, was die jähe Vertheidigung der österreichischen Interessen betrifft, an dessen Haltung in allen den ungarischen Ausgleich betreffenden Angelegenheiten. Herr Dr. v. Gautsch hat alle Nationalitäten, Deutsche wie Slawen bereits mit Vertrauen in die unbefangene und gerechte Verwaltung des Unterrichtswesens erfüllt. Dieses hat aufgehört, den Zankapfel der Parteien zu bilden, es steht außerhalb jener Kämpfe, die es bisher umtobt und erschüttert haben, auf österreichischem, objectivem Standpuncte. So werden denn die Gnadenbezeigungen der Krone als Beweis aufgefaßt werden, daß das Cabinet, so vielfach auch einzelne Entschließungen desselben angefeindet wurden, die Stoatseinheit und das Staatsinteresse vor jeder Beeinträchtigung geschützt und seiner Verwaltung den sachlichen Charakter erhalten hat. Und das ist und bleibt immerhin die Hauptsache. Oesterreich bedarf des Zusammenhaltes und des Zusammenfassens all' seiner Kräfte, und die Centralgewalt wird stets bemüht sein müssen, alle Stimmen zur Mitwirkung, zu den obersten Staatsgeschäften heranzuziehen. Der Chauvinismus, komme er von welcher Seite immer, kann nicht mehr von Einfluß auf den Staat sein. Jede Regierung wird gegen Deutsche und Slawen von der gleichen Empfindung der Gerechtigkeit erfüllt sein müssen, jede aber auch vom Entschlusse, deutsch-nationale wie slawische Einseitigkeit und Ueberschwänglichkeit aber die Staatseinheit gefährdende Anmaßung mit gleicher Willenskraft zurückzuweisen.

Es giebt Leute, welche glauben, daß den Slawen gegenüber vom Grafen Taaffe diese Gesichtspuncte, bisher wenigstens, nicht eingehalten wurden.

* Die Ergebenheitsadresse der Petersburger Universität an den Zaren lautet:

Drei Bösewichte, die zum großen Unglück für die St. Petersburger Universität unlängst Studenten derselben geworden, haben durch ihre Betheiligung an einem höllischen Plan und einer verbrecherischen Genossenschaft unerträgliche Schmach auf die Universität geladen. Es ist niederdrückend, traurig, trostlos! Und in diesen kummervollen Tagen sucht die St. Petersburger Universität in ihrem ganzen Bestande, alle ihre Professoren und Studenten — ihren einzigen Trost, Kaiser und Herr, in der gnädigen Erlaubniß, der geheiligten Person Ew. Majestät die Gefühle treuunterthänigster Ergebenheit und heißer Liebe zu Füßen legen zu dürfen.

Die Antwort darauf hat uns der officiöse Telegraph schon am Montag mitgetheilt. Bemerkenswerth an der Adresse ist der Umstand, daß dieselbe nur vom Rector, den Professoren und Docenten unterzeichnet und daß nicht auch Vertreter „aller" Studenten zur Unterzeichnung zugelassen sind.

* In Toulon sind die Panzerschiffe, welche demnächst an den Uebungen theilnehmen werden, damit beschäftigt, ihre Sicherheitsnetze anzulegen, welche Arbeit einen ganzen Monat erfordern wird. Wie der französische Marineminister einem Berichterstatter erklärt hat, ist er noch immer fest überzeugt, daß den Torpedobooten eine große Rolle beschieden ist. Den Verschluß der Torpedolancirröhren hat man jetzt bedeutend verbessert und wasserdicht gemacht, und auch die Lenkung der Torpedos ist eine sicherere geworden.

* Aus Tanger, 20. März, wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben:

Das am 13. d. M. erlassene Rauchverbot für die Eingeborenen giebt den Gefängnissen reiche Nahrung. Dem Rauchen des Kief, der getrockneten Blüthe einer Hanfart, huldigten die armen Classen und somit der größte Theil der Eingeborenen mit wahrer Leidenschaft, allenthalben im Lande herrscht daher große Erbitterung. Als in Tetuan vor Kurzem für 12,000 ℳ Kief öffentlich verbrannt wurde, stürzten sich die Araber auf den brennenden Haufen, und es entstand ein Tumult, der damit endigte, daß 215 Eingeborene in das Gefängniß abgeschleppt wurden. Grausame Strafen treffen Diejenigen, welche gegen das Verbot verstoßen; in Mazagan wurden einem Eingeborenen die Lippen abgeschnitten, andere erhalten 100 bis 500 Stockhiebe, am beliebtesten aber sind Geldstrafen, weil sie eine willkommene Bereicherungsquelle für die Beamten sind. Aus eigener Anschauung habe ich mich überzeugt, wie furchtbar die Unglücklichen, welche in den Gefängnissen schmachten, zu leiden haben. Diese Gefängnisse, aus Ruinen kleiner Häuser, erheben sich auf einem Hügel und gewähren von außen einen durchaus nicht unfreundlichen Anblick. Der Fremde erhält mit leichter Mühe die Erlaubniß, die Gefängnisse zu besichtigen. Von den Vorhallen aus führen rechts und links lange dunkle Gänge, an deren Seiten sich die schweren Thüren zu den Zellen befinden. Beim Oeffnen einer dieser Thüren dringt dem Besucher ein betäubender Geruch entgegen; auf mein Ersuchen zündete der Führer ein Licht an, und obschon man hier ziemlich an Unreinlichkeit gewöhnt ist, schauderte ich doch zurück vor dem Anblick, wie er sich mir hier bot. Diese Löcher werden niemals gereinigt, und wenn man bedenkt, daß der Gefangene sehr oft den ganzen Tag nicht einmal herausgelassen wird, sei es daß er vergessen worden oder daß der Wärter ihm feind ist, so kann man sich wohl leicht vorstellen, wie ein solcher Raum nach Jahren beschaffen sein muß. Nun sind die Gefangenen, welche sich in den Hallen frei bewegen können, noch glücklich daran im Verhältniß zu den Armen, welche an Händen und Füßen an die Mauer festgeschmiedet sind; bald, oft schon nach wenigen Tagen, werden diese denn auch von ihren Leiden durch den Tod erlöst. Nahrung erhalten die Gefangenen nicht, sie sind in dieser Beziehung auf Verwandte und Freunde und ihrer Hände Arbeit angewiesen. So kann der Gefangene sich durch Korbflechten bei sehr fleißiger Arbeit zehn Pfennige im Tage verdienen. — Seit einiger Zeit tritt hier das Gerücht auf, der Sultan Mulay Hassan werde demnächst nach Tanger kommen. Mit größter Spannung sieht man diesem Besuche entgegen, da sich bisher noch kein Sultan von Marokko in Tanger gezeigt hat.

* Stanley schloß in Zanzibar mit Tippu Tip ein doppeltes Abkommen, wonach ersterer Tippu zum Entsatz Emin Paschas mitwirkt und 600 Träger zu je fünf Pfund Sterling behufs Ueberbringung des bei Emin lagernden Elfenbeins nach Zanzibar stellt; zweitens ward Tippu in Gegenwart des britischen Generalconsuls in Zanzibar im Namen des Königs Leopold feierlich zum Gouverneur der Stanleyfälle gegen bestimmtes Gehalt ernannt und hat als solcher die Stanleyfälle gegen Araber und Eingeborene zu vertheidigen und den Sclavenhandel dortselbst aufzugeben und zu hindern.

* Während der 49. Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika es unterlassen hat, den Anforderungen der Neuzeit gemäß für die Befestigung der amerikanischen Küsten zu sorgen, ist er hinsichtlich der Kriegsmarine nicht ganz unthätig gewesen. Zunächst sind hier vier neue Stahlcruiser, „Delphin", „Bolter", „Atlanta" und „Chicago", zu nennen, von denen das erste vollständig fertig ist und die drei letzten es in kürzester Zeit sein werden. In Bezug auf Schnelligkeit lassen diese vier Schiffe vielleicht zu wünschen übrig, im Uebrigen entsprechen sie aber den Zeitanforderungen. Ferner sind drei Kreuzerschiffe, „Baltimore", „Charleston" und „Newark", zu erwähnen, die zu den schnellsten Fahrzeugen ihrer Classe gehören. Zu diesen sieben Schiffen kommen in nächster Zeit zwei starke Stahlkreuzer mit mächtigen Geschützen; jeder von ihnen kostet 2,500,000 Dollars. Die neue Schiffsbill hat für die Bewaffnung dieser Kreuzer und von fünf doppelthürmigen Monitors die Summe von 4 Millionen Dollars bewilligt. Außerdem sind von der Bundesgesetzgebung für schwimmende Batterien und Küstensturmböcke (rams) gegen 2 Millionen Dollars ausgeworfen worden. Alles in Allem genommen werden die Vereinigten Staaten sehr bald eine ganz neue Kriegsflotte von 25 eisernen Schiffen haben, darunter ein Dynamit- und zwei Torpedoboote; diese Anzahl von Fahrzeugen betrachtet man als ganz guten Anfang der zukünftigen amerikanischen Kriegsmarine.

* Telegraphischer Nachricht zufolge ist in der Legislatur von Neufundland eine Vorlage zur Verhütung der rücksichtslosen Tödtung von Robben eingebracht worden. Der Entwurf verbietet auch Schiffen, nach dem 10. April in jedem Jahre zum zweiten Male dem Robbenfang obzuliegen. Der neufundländische Robbenfang hat in den letzten Jahren wesentlich abgenommen, und man hofft, durch den vorliegenden Entwurf die Industrie vor gänzlichem Verfalle zu retten.